



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 193. Freitag den 19. August 1831.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 15. August. — Se. Majestät der Königl. sind gestern von Töplitz wieder in Potsdam eingetroffen.

Se. Hoheit der General der Infanterie und kommandirende General des Garde-Corps, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, ist von Neu-Strelitz hier angekommen.

Se. Königl. Majestät haben geruht, den Ober-Landes-Gerichts-Assessor Freiherrn v. Amstetter zum Justizrath bei dem Stadtgerichte zu Breslau zu ernennen.

Die Preuß. Staats-Zeitung enthält folgende Bekanntmachungen:

Eben so, wie bei der weiteren Verbreitung der Cholera-Krankheit in den Weichsel Gegenden durch die Verordnung vom 5ten d. M. die Beobachtungs-Linie an der Leba, der Brahe, dem Bromberger-Kanal, der Neke, Warthe, Odra und an der Oder, von Tschierzig aufwärts bis Oberberg in Ober-Schlesien, in einen Sperr-Cordon verwandelt ist, so verordnet die unterzeichnete Immediat-Commission beim Vorschreiten jener Seuche bis Puckel und Schwerin an der Warthe, daß auch die ganze Beobachtungs-Linie an der Oder und Diewenow von Tschierzig abwärts, bis zum Einfluß in die Ostsee, in einen Sperr-Kordon verwandelt wird, so daß also gegenwärtig alle östlich der Oder liegenden Landestheile von den westlich dieses Stromes gelegenen durch eine strenge militairische Bewachung wirklich abgesperrt sind.

Die von der östlichen Seite dieser Sperrlinie ankommenden Personen, Waaren und Thiere sind derselben Behandlung unterworfen, als die aus dem Auslande kommenden nach der Instruction vom 5. April (1. Juni) d. J. Es werden daher an dieser Linie die

in der Instruction für die Kontumaz-Beamten vom 5. April (1. Juni) d. J. angeordneten Einrichtungen getroffen. Es kann auch diese Linie nun nicht mehr von der östlichen Seite her mit den im Publicandum vom 6. Juni d. J. bezeichneten Legitimations-Karten passirt werden, vielmehr müssen Personen, Waaren und Thiere mit den in der Bekanntmachung wegen Einführung der Gesundheits-Atteste vom 5. April d. J. angeordneten Gesundheits-Attesten oder Reise-Pässen oder mit den §§. 28 38 46 der Instruction für Kontumaz-Beamte vom 5. April (1. Juni) d. J. beschriebenen Kontumaz-Scheinen versehen seyn und unterliegen nach Maßgabe dieser Legitimationen unter Beobachtung der Modificationen des Publicandums vom 17ten Juni d. J. dem im §. 2 der Bekanntmachung vom 5. April (1. Juni) d. J. vorgeschriebenen Verfahren.

Den Königl. Ober-Präsidenten, in Uebereinstimmung mit den Königl. General-Commandos, ist die Bestimmung und Bekanntmachung der Kontumaz-Plätze, so wie derjenigen Durchgangspunkte, überlassen, wo Reisende und Waaren mit reinen Gesundheits-Attesten den Kordon passiren dürfen.

Auf den Grund früher von der unterzeichneten Immediat-Commission erlassenen Bekanntmachungen werden die aufgestellten Militair-Posten angewiesen werden, gegen Personen, welche versuchen sollten, den Kordon, vorhergegangener Warnung ungeachtet, zu überschreiten, die Gewalt der Waffen zu gebrauchen und namentlich hartnäckige Contravenienten niederzuschießen. Wenn schon bei Ausübung dieser Maßregel den Militair-Behörden alle Vorsicht und Behutsamkeit zur Pflicht gemacht ist, so haben sich leichtsinnige Contravenienten dennoch den Schaden selbst beizumessen, der für sie aus der Uebertretung dieser Bestimmungen entspringen wird. Berlin, den 15. Aug. 1831.

Der Chef der zur Abwehrung der Cholera niedergesetzten Immediat-Commission, v. Tzike.

Nach Erwägung von dem gegenwärtigen Stande der Cholera-Krankheit, und da die Behufs der Margarethen-Messe in Frankfurt getroffenen Maßregeln, als dem Zwecke entsprechend, sich bewährt haben, ist die Abhaltung der bevorstehenden Raumburger Herbst-Messe höheren Ortes beschlossen worden.

Ich bringe dies hierdurch vorläufig zur Kenntniß des Publikums, mit dem Bemerken, daß die Verordnung vom 6. Juni d. J. wegen Führung der Legitimations-Karten auf das strengste in Ausführung gebracht, von der Königl. Regierung in Merseburg aber noch besonders bekannt gemacht werden wird, auf welchen Straßen Menschen und Waaren der Stadt sich nähern dürfen, und bei welchen vor der Stadt zu errichtenden Polizei-Kontroll-Bureau's die Prüfung der Legitimations-Papiere erfolgen muß.

Jeder Reisende hat also sich mit einer Legitimations-Karte über den Gesundheits-Zustand des Orts, von welchem aus er die Reise angetreten hat, zu versehen, solche vorgeschriebenermaßen visiren zu lassen und sich auf der Reise nach Raumburg mit denjenigen Bestimmungen bekannt zu machen, welche Behufs des Eintritts in die Stadt noch werden erlassen werden.

Magdeburg, den 10. August 1831.

Der Geheimen Staats-Minister.

(gez.) v. Kewitz.

Beim Desinfectiren der Korrespondenz aus den, von der Cholera ergriffenen, fremden Staaten und Preussischen Distrikten ist es ungeachtet aller Vorsicht nicht zu vermeiden, daß durch die Wirkungen der Wärme im Räucherungs-Apparat und der Dämpfe von dem zum Räuchern dienenden Material, welchen die Korrespondenz wiederholt ausgesetzt werden muß, die Siegel der Briefe, welche in Siegellack abgedruckt sind, erweicht und beschädigt werden.

Zur Vorbeugung dieses Uebelstandes ist das Verschießen der Korrespondenz mittelst Mundlack (Oblate) zweckmäßig, worauf das Publikum aufmerksam gemacht wird. Frankfurt a. M., den 10. August 1831.

Der General-Postmeister und Chef des gesammten Postwesens in den Königl. Preussischen Staaten.

v. Nagler.

Nachrichten aus Elberfeld zufolge, ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht am 10ten d. M. in Elberfeld eingetroffen und hat, nach erfolgtem Pferde-Wechsel, die Reise nach dem Haag fortgesetzt.

Wie aus Elkit gemeldet wird, haben etwa 50 Mann der im Lager bei Sackamehnen befindlichen Polnischen Soldaten, nebst mehreren Offizieren, zu entweichen versucht; sie sind jedoch von dem Lager-Cordon zurückgedrängt worden. Hierbei sind einige Schüsse gefallen, und ein Polnischer Soldat ist verwundet worden. — Gegen die schuldigen Polen ist eine Unter-

suchung eingeleitet, auch sind, dem Vernehmen nach, den Offizieren die ihnen bis dahin belassenen Waffen abgenommen worden.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 3. August. — Se. Majestät der Kaiser haben unterm 29ten v. M. nachstehende Proclamation an die Polen erlassen: „Polen! Unsere Proclamation vom 17. December hat Euch mit Unsern Absichten bekannt gemacht: Diese sind bisher verkannt worden. Euer Souverain bot Euch darin die Mittel, einen augenblicklichen Irrthum durch eine schnelle Rückkehr zur Pflicht zu sühnen. Weit entfernt, auf seine Stimme zu hören, seyd Ihr vielmehr den treulosen Einflüsterungen einiger Ehrgeizigen gefolgt, die mit dem Schicksale der Völker ihr Spiel treiben. Diese Unglücksstifter haben jedwede Ausöhnung unmöglich machen wollen; sie haben zu Begebenheiten angespornt, die Euch unwiderruflich bloßstellen und Euch für immer den Weg der Verzeihung verschließen sollten; sie haben Eures Könige Absichten geliehet, von denen seine Gedanken fern waren. — Mittlerweile hat sich ein blutiger und hartnäckiger Kampf entsponnen. Schreckliche Trübsale haben Euer Vaterland verwüstet. Tapfere Eurer Tapferen sind als das Opfer einer traurigen Verblendung gefallen. — Die göttliche Vorsehung hat aber nicht gewollt, daß die ehrgeizigen Pläne derer, die Euer Blut und die Reichthümer Eures Landes verschwenden, in Erfüllung gehen. Schon sind diejenigen Provinzen des Reichs, die sie zum Aufstande zu bewegen suchten, zur Ordnung und zum Gehorsam zurückgekehrt. Die Corps, die dazu bestimmt waren, Unruhe und Verwüstung daselbst zu verbreiten, sind entweder vernichtet oder auf fremdes Gebiet getrieben worden. Die zur Bekämpfung derselben absonderten Truppen sollen jetzt die Hauptarmee verstärken. Diese hat die Weichsel, die Ihr als ein unübersteigliches Bollwerk betrachtet, überschritten. Sie marschirt auf Warschau. Neue Kämpfe stehen Euch bevor: sie können nur nachtheilige Folgen haben. — In diesem entscheidenden Augenblicke richt'n Wir noch einmal Worte des Friedens und der Milde an Euch. Wähet Ihr sie heute mehr als damals beherzigen. Diejenigen, die Euch ihren verbrecherischen Plänen beigegeben und Euch in ihr Verderben mit hineinziehen wollten, mühen sich, die Ueberzeugung in Euch zu wecken, daß Ihr nur zwischen einem verzweiflungsvollen Tode und der Leibesstrafe oder der Verbannung zu wählen hättet. Wähet solchen gehässigen Einflüsterungen keinen Glauben bei. Die stattgefundenen Ereignisse haben Euch den Weg des Heils nicht verschlossen. Kehret zu Eurer Pflicht zurück; sagt Euch offen von verbrecherischen Absichten los, und Wir sind noch bereit, Euch aufzunehmen. Die väterlichen Bestimmungen, die Uns den Amnestie-Urtheil vom 3. Juni eingegeben haben, sollen auch ferner Unsere Entschlüsse hinsichtlich Eurer seyen. Aber

eine schnelle und unbedingte Unterwerfung kann Euch allein ein Recht darauf geben. Gegeben zu Zarsojeselo, den 29. Juli 1831. (gez.) Nikolas.

(contresign.) Der Minister Staats-Secretair, Graf Stephan Grabowski."

Am 24. Juli starb Mad. Schimanowski, Klavier-Spielerin Ihrer Kaiserlichen Majestät.

Frankreich.

Paris, vom 7. August. — Der König bewilligte gestern dem Grafen v. Celles eine Privat-Audienz und arbeitete sodann nach einander mit den Ministern des Krieges, der Marine, des Handels, der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern.

Der Moniteur giebt heute die nachstehende Uebersicht von der Zusammenstellung des Armee-Corps, das dazu bestimmt war, in Belgien einzurücken. Ober-Befehlshaber: der Marschall Graf Gerard; Generalstab: der General-Lieutenant Saint-Cyr-Nugues, Chef; der General-Lieutenant Regre, Commandeur der Artillerie: der General-Lieutenant Hayo, Commandeur des Ingenieur-Wesens; Herr de la Neuville, General-Intendant. Erste Infanterie-Division: der General-Lieutenant Barrois, Commandeur; unter ihm die General-Majors Harlet und Furel; 1 leichtes und 3 Linien-Infanterie-Regimenter. Kavallerie: der General-Lieutenant Dejean; unter ihm die General-Majors v. Latour-Maubourg und v. Rigny, 2 Dragoner, 1 Jäger und 1 Husaren-Regiment. Ferner gehören zur 1sten Division 2 Batterien und 1 Sapeur-Compagnie. Zweite Infanterie-Division: der General-Lieutenant Feste, Commandeur; unter ihm die General-Majors Doret de Morvan und Eholose; 4 Linien-Infanterie-Regimenter, 2 Batterien, 1 Sapeur-Compagnie. Dritte Infanterie-Division: der General-Lieutenant Tiburtius Sebastiani, Commandeur; unter ihm die General-Majors Christiani und Georges; 1 leichtes und 3 Linien-Infanterie-Regimenter, 2 Batterien und 1 Sapeur-Compagnie. Vierte Infanterie-Division: Der General-Lieutenant Hulot, Commandeur; unter ihm die General-Majors Henricion und Boirol; 1 leichtes und 3 Linien-Infanterie-Regimenter, 2 Batterien und 1 Sapeur-Compagnie. Leichte Kavallerie: 1ste detachirte Brigade: der General-Major v. Lawoestine; 1 Jäger- und 1 Husaren-Regiment. Zweite detachirte Brigade: der Herzog von Orleans, 1 Husaren- und 1 Lanciers-Regiment, 1 Batterie. Reserve-Kavallerie: Der General-Lieutenant Baron Gerard, unter ihm die General-Majors Merlin und Rabuffon; 4 Kürassier-Regimenter, 1 Batterie.

Der Kriegs-Minister hat an Feldzulage und zur Bekämpfung der sonstigen Ausgaben für die Nord-Armee, vorläufig die Summe von 2,400,000 Fr. angewiesen.

Um zu beweisen, wie kriegerisch der Geist der zu der Nord-Armee abmarschirenden Truppen sowohl als auch der Bewohner der Hauptstadt sey, berichtet die France

Nouvelle: „In der vorgestrigen Nacht wurde der Wagen, in dem die Herzoge von Orleans und von Nemours zur Armee abreisten, von 300 Arbeitern und jungen Leuten umringt, die ihn trotz des schlechten Wetters mit Fackeln und unter lautem Jubel bis an das Thor begleiteten. Bei dem Generalstabe der hiesigen National-Garde gehen täglich eine große Anzahl von Meldungen von National-Gardisten ein, die sich noch vor dem Aufrufe der Regierung mobil machen wollen. In mehreren Compagnien ist eine Kasse gebildet worden, aus der die Kosten für die Mobilmachung derjenigen ihrer Kameraden, die nach der Grenze marschiren möchten, bestritten werden sollen. Gestern präsentirte sich eine im Palais-Royal auf Wache befindliche Grenadier-Compagnie der 7ten Legion, ihren Hauptmann an der Spitze, dem Könige und erbot sich, erforderlichen Falls den Garnison-Dienst in einer der Grenzfestungen zu versehen. Der König versprach ihnen, sich ihres Anerbittens zu erinnern, obgleich er hoffe, daß dies nicht nöthig seyn werde.“

Die Quotidienne versichert, gleich nach der Adresse werde den Kammern ein Gesetz wegen Mobilmachung von 400,000 Mann National-Garden vorgelegt werden.

Der Temps hebt die nachstehenden Schlussworte aus einem Artikel des Messenger des Chambres, worin die beschlossene Expedition gegen Holland deshalb belobt wird, weil der Friede dadurch aufrecht erhalten werden solle, besonders heraus: „Der glorreichste Krieg hat noch nie einen anderen eingestandenen Zweck gehabt, als den Frieden. Napoleon selbst erklärte bis zum letzten Augenblicke, daß er nur Kämpfe und Eroberungen mache, um den Frieden von Europa zu konsolidiren.“

Die Quotidienne behauptet, der wahre Zweck der Französischen Regierung bei dem Einmarsch unserer Truppen in Belgien sey einige Theile dieses Landes mit Frankreich zu vereinigen, die günstig für eine Vereinigung gestimmt seyen, wie z. B. Mons, Namur, Lüttich, Gent u.

Fürst Talleyrand soll, demselben Blatte zufolge, vom 1sten auf den 2ten d. einen heftigen Anfall von Schlagfluß gehabt haben.

Man glaubt, daß die Deputirten-Kammer sich schon morgen in öffentlicher Sitzung über den Adress-Entwurf beraten werde. Dem Journal du Commerce zufolge, würde das Ministerium in dieser Sitzung auch ein neues Finanz-Gesetz einbringen, wahrscheinlich hinsichtlich einer abermaligen Forderung von 2 oder 3 Steuer-Zwölfttheilen, indem die Steuern bekanntlich nur bis zum 1. September bewilligt sind, das Budget aber bis dahin noch nicht votirt seyn kann.

Ueber den Adress-Entwurf der Deputirten-Kammer bemerkt das Journal du Commerce: „Hr. Etienne legte gestern denselben seinen Kollegen vor; nur drei Mitglieder verlannten wesentliche Veränderungen, nämlich die Herren Dupont v. d. Eure, Bernard und von Tracy; die übrigen Commissarien schienen damit sehr

zufrieden zu seyn. Obgleich Herr Etienne dabei die Feder geführt, so ist die Arbeit doch eben so sehr das Werk der Herrn Dupin und Berenger, und wenn die Kammer sie in ihrer jetzigen Form annimmt, so wird Herr Perier keine Ursache haben, unzufrieden zu seyn. Sie ist, wie man versichert, nur der Widerhall der Thronrede mit einer etwas kriegerischeren Tendenz, so wie es die neuen seit der Thronrede eingetretenen Ereignisse verlangten."

Hr. Lehons Hotel wird von uniformirten Leuten besetzt, welche Wäffe als Freiwillige nach Belgien versenden.

Der Graf Deugnot ist vor kurzem durch Toulouse gekommen, wo er indeß nur einige Augenblicke geblieben ist. Er hat sich in aller Eil nach dem Schlosse Mourvillers, dem Wohnsitz des Herrn v. Villele begeben. Diese beiden Herren sollen eine lange Conferenz mit einander gehabt haben, in Folge deren der Graf Deugnot sogleich nach der spanischen Grenze abgegangen seyn soll.

Alle Verschaften an der Grenze nach Spanien zu, so wie sämtliche Zugänge in dem Pyrenäen-Gebirge haben Besatzungen erhalten. Aus Madrid meldet man, daß ein Offizier Namens Luch wegen politischer Meinungen am 24. Juli gehangen werden sollte.

In Marseille ist eine Professur der Handlungs-wissenschaft gestiftet worden, zu welcher Hr. J. J. Chabaud ernannt ist. Die Vorlesungen sollen am 1sten Januar 1832 beginnen.

Die schöne Kathedrale von Angers ist vom Blitz getroffen und in Asche gelegt worden.

Die im Hafen von Toulon liegende Fregatte „Independante“ hatte Befehl erhalten, am 2ten d. M. mit einem Bataillon Linientruppen am Bord nach Algier abzusegeln. Die in Toulon und der Umgegend angestellten Hausfuchungen, durch die man einem Karlistischen Komplotte auf die Spur zu kommen glaubte, haben zu keinem Resultate geführt.

Es geht ein Gerücht, daß die Araber in der Stadt Algier selbst Einverständnisse unterhalten. Die zahlreichen Verhaftungen, welche am 18. Juli unter den Mauren und Juden stattfanden, die plötzliche Hinrichtung zweier von ihnen, die Bewaffung der Kanonenboote und großen Schaluppen auf der Rhede, mit dem Befehl, sich beim ersten Signal bereit zu halten, dies alles zeigt, daß man Wachsamkeit und Strenge ausüben will. Die von Bona in Algier angekommene Brigg Grenadier, hat die Nachricht überbracht, daß diese Stadt von den Kabylen belagert werde und die Tunesisische Besatzung derselben nur noch für 12 Tage Lebensmittel habe.

Paris, vom 8. August. — Vorgestern Abend ertheilten Se. Majestät dem Königl. Preussischen Gesandten, Freiherrn von Werther, eine Privat-Audienz, welche über eine Stunde währte. Gestern empfing der König den Belgischen Gesandten, Herrn Lehon.

Der Marine-Minister hat an die Sie-Präfecten, Gouverneure der Kolonien und Befehlshaber von Französischen Geschwadern oder Schiffs-Divisionen nachstehendes Rundschreiben erlassen: „Paris, 6. August 1831. Mein Herr! Das Supplement zum Moniteur vom 4ten d. M. hat Sie benachrichtigt, daß eine Französische Armee in Belgien einrückt, um die Unabhängigkeit und Neutralität dieses Königreichs, der vom Könige übernommenen Verpflichtung gemäß, zu beschützen. Alles läßt hoffen, daß, wenn Feindseligkeiten auf dem Belgischen Gebiete zwischen unserm und dem Holländischen Heere stattfinden sollten, dieser Krieg nur von kurzer Dauer seyn wird. In der doppelten Absicht, die davon untrennbaren Uebel so viel wie möglich zu mildern und ihren Kreis gewissermaßen enger zu ziehen, befehlet der König für jetzt, daß auf die Kolonien, Schiffs-Stationen und den Seehandel Hollands kein Angriff unternommen werde, insofern die Schiffe dieser Macht nicht ihrerseits Feindseligkeiten gegen die unsrigen begehen. Dem gemäß ist bis jetzt noch keine Anordnung getroffen worden, weder um auf die in unsern Häfen befindlichen Holländischen Schiffe Embargo zu legen, noch um diejenigen, denen unsere Kriegsschiffe auf dem Meere begegnen möchten, anzugreifen, noch um Kaperbriefe an solche Kaufleute zu bewilligen, die, etwa auf einen erklärten Kriegszustand faßend, Freibeuter auszurüsten wünschen möchten. Man darf annehmen, daß der Irrthum, der in diesem Augenblick die Holländischen Truppen zur Verletzung des Belgischen Gebietes bewegt, von kurzer Dauer seyn, und daß er in keinem Falle bis zur Hervorrufung eines Seekrieges zwischen Frankreich und Holland fortgehen werde. Das Cabinet im Haag ist von den in dieser Hinsicht vom Könige getroffenen Anordnungen in Kenntniß gesetzt; wenn aber die Holländer gegen unsere Erwartung die Feindseligkeiten zur See beginnen sollten, so sind energische und schnelle Maßregeln genommen, um gerechte Repressalien auszuüben und unserm Handel diejenige Unterstützung zu gewähren, die er von einer alle Interessen beschützenden Regierung zu erwarten berechtigt ist. Sie werden die Güte haben, hiernach den Commandeurs der unter Ihren Befehlen stehenden Fahrzeuge angemessene Verhaltens-Befehle zu ertheilen und ihnen verdoppelte Wachsamkeit, zugleich aber auch das Enthalten von jedem feindseligen Akte, wenn nicht eine offenbare Herausforderung stattfinden sollte, zu empfehlen. Empfangen Sie rc. (gez.) Graf v. Nigny.“

Der Temps meldet: „Gestern war die Adress-Kommission der Deputirten-Kammer um 1 Uhr versammelt. Der Präsident des Ministerraths begab sich, vom Grafen Sebastiani begleitet, um 2 Uhr dahin und blieb bis beinahe um 5 Uhr dort. Wie es scheint, waren mündliche und geschriebene Bemerkungen von einigen Mitgliedern der Kommission an Herrn Perier gerichtet worden, um ausführliche Erklärungen von seiner Seite zu veranlassen. — Als Herr Perier erfuhr,

daß die von Herrn Etienne redigirte Adresse einstimmig angenommen worden sey, soll er die Stimm gerundet und gesagt haben: „Wie kann das, was Herr Dupin d. Aelt. zusagt, die Billigung des Hrn. Dupont v. d. Eure erhalten?“

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Paris: „Nachdem man das Ministerium allen Parteien von der äußersten Linken bis zu den Rechten des Ministeriums Martignac angeboten hatte, so ging der Herzog von Orleans zu Périer, mit ihm zu unterhandeln. Man sagt, er habe sich bewegen lassen, die Präsidentschaft wieder anzunehmen, und wolle sogar seine Kollegen behalten. Dies letztere scheint kaum denkbar, und wäre eine unglaubliche Verblendung über seine eigenen Kräfte und den Zustand des Landes. Man bot die Finanzen zuerst Humann, dann St. Ericq an, den öffentlichen Unterricht Vatin, die Justiz Merilhou und Dupin, das Kriegsministerium Clauzel; allein Niemand glaubt an sich selbst und an seine Partei, und so fühlen alle ihre Unmacht etwas zu organisiren. Niemand will etwas Positives, hat eine Idee und einen Plan sie zu realisiren; sie sind alle durch die 15jährige Opposition zur bloßen Opposition geworden, und werden fortfahren, das Wenige was in Frankreich noch von Organisation besteht, zu zerstören, bis nichts mehr übrig, als eine despotische Centralisation, und die Nation als eine gleichförmige demokratische Masse, ihr gegenüber. Der Herzog von Orleans, der die Schwierigkeiten der Lage einseht, scheint sich mit dem mouvement vereinigen zu wollen, und soll laut erklärt haben, daß er vor seiner Thronbesteigung sich einer neuen Wahl unterwerfen werde. Allein damit, daß er das Einzige, was noch als erblich in Frankreich anerkannt ist, auch zum Gegenstande von Zweifeln und Kadalen macht, kann dem Uebel nicht abgeholfen werden. Die Zukunft liegt bange und schwer auf Frankreich, und alle großen Interessen des Staats leiden unter diesem ungewissen Zustande. Der Marschall Clauzel will durchaus nach Algier zurück; er fühlt die Wichtigkeit dieser Besetzung und setzt seinen Ehrgeiz darein, sie zu organisiren und für Frankreich zu erhalten. Allein das Cabinet wagt nicht einen Schritt zu thun, der seinen Entschluß, die Kolonie zu behalten, so deutlich anzeigte, als die Sendung eines Marschalls wäre. Man will es nicht mit England verderben.“

Strasburg, vom 8. August. — Die hiesige Nationalgarde hat eine mit vielen Unterschriften versehene Adresse an den König gerichtet, worin dieselbe sich erbietet, den Dienst in der Festung von jetzt an allein zu versehen und an den zur Vervollständigung des Verteidigungszustandes noch nöthigen Festungswerken selbst zu arbeiten, um die Truppen für den Felddienst disponibel zu machen.

Spanien.

Madrid, vom 28. Juli. — Der Erzbischof von Granada, der General-Capitain und der Subdelegat der Polizei dieser Provinz sollen ebenfalls Pakete mit Knallsilber bekommen haben. Man fängt jetzt an zu glauben, daß dergleichen Geschichten erfunden werden, um die Partei der Liberalen verhaßt zu machen. — Man ist sehr beschäftigt, die ganze Spanische Armee auf den Kriegsfuß zu setzen; sie soll 50,000 Mann stark werden; dazu kommt die Garde mit 10,000 Mann, die Provinzial-Milizen mit 40,000. Dazu sollen noch 25,000 Mann Stoßen, die man unter 70 Anführern zu Guerillas organisiren will. — In Valencia hat man eine Verschwörung entdeckt, in der mehrere Offiziere und Bürgerliche verwickelt sind. Unter den Hauptern derselben nennt man den berühmten Oberst El Barbudo. Dies möchte dem General-Capitain Longa, dessen Gemahlin hier auf Ehescheidung klagt, sehr gefährlich werden. — Man behauptet, daß eine Handelsdeputation aus Cadix der Regierung 50 Millionen Reales (12 Mill. Fr.) geboten habe, wenn sie den Verkauf der für 200 Millionen Baumwollengarn, die in Folge der Aufhebung des Freihafens nach Puntalés geschafft worden sind, gestatten wolle. In dessen scheint dies etwas übertrieben. — Das Bildniß Ludwig Philipps, ist nunmehr durch Urtheilsspruch für unzulässig in Spanien erklärt worden!

Ebendaher, vom 1. August. — Die Zwistigkeiten unter der sogenannten gemäßigten und der carlistischen Parthei dauern noch immer fort, und es wäre für Spaniens Ruhe sehr zu wünschen, daß die erstere, welche weiter nichts will, als Spanien in Europa den Rang wieder zu verschaffen, der ihm gebührt, den Sieg davon trüge. Das Ministerium, das sonst nur in zwei Partheien getheilt war, befindet sich jetzt in einem beinahe ganz anarchischen Zustande, und es giebt kaum zwei unter den Ministern, die sich verstanden. Das Elend ist übrigens hier viel erträglicher, als anderswo, weil die Eigenliebe sich zu allem möglichen erbietet. So sieht man, wie bei dem Generalpächter Riera, Ober-Offiziere um 3 Frs. täglich bei der neuen Canalbau-Compagnie arbeiten, und Offiziere lassen sich selbst bei den kleinsten Aemtern anstellen. — Der ehemalige Polizeibeamte, la Chica, der überführt worden ist, auf der plaza mayor kleine papierne dreifarbigge Fähnchen aufgesteckt zu haben, soll morgen wirklich gehängt werden, ungeachtet er es bei seiner Verteidigung geltend zu machen gesucht hatte, daß er nur die Liberalen damit habe anreizen wollen. In der Saceta war es zu seiner Zeit nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß das Ganze von den Franzosen herrühre. — Der Tod des General O'Faril wird, ungeachtet er ein Afrancesado war, von allen Partheien bedauert. Man glaubt, daß sein Neffe, der bekannte Banquier Aguado, ihm ein Denkmal werde setzen lassen. Dies ist der

vierte Minister Karls IV. und Josephs, der in der Verbannung gestorben ist. — Etwa 200 Sträflinge, welche zur Arbeit an dem Canal von Castilien verurtheilt waren, hatten sich auf dem Transporte von Malaga nach Valencia, davongemacht, sind aber wieder ergriffen worden, ein eben so unerwartetes, als erfreuliches Ereigniß, da diese Leute die Straßen in Andalusien, die ohnehin schon sehr unsicher sind, ganz unbereisbar gemacht haben würden. — Ein aus Manila in Cadix angekommenes Schiff, das man im Verdacht hat, die Cholera am Bord zu haben, ist nach dem Lazareth auf Mallorca geschickt worden, wo sich bereits mehrere aus dem nördlichen Europa gekommene Schiffe in Quarantäne befinden.

E n g l a n d.

Parlaments Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 5. August. Der Graf v. Aberdeen äußerte sich in Bezug auf die Portugiesischen Angelegenheiten im Wesentlichen folgendermaßen:

„Ich wünsche die Aufmerksamkeit Ew. Herrlichkeiten besonders auf den gegenwärtigen Zustand der Azoren, und auf die kürzlich dort stattgehabten Vorfälle zu lenken. Von allen Orten der Welt ist vielleicht keiner so wichtig für den Englischen Handel als diese Inseln, da sie gerade auf dem Wege liegen, den alle Schiffe nehmen müssen, die von Westen kommen, und es ist daher von der äußersten Wichtigkeit, daß sie sich in der Gewalt einer uns freundlich gesinnten Macht befinden. Die Minister haben kürzlich von der bestehenden Regierung in Portugal Genugthuung für verschiedene Beleidigungen verlangt, die Britischen Unterthanen zugefügt worden sind. Wie geht es zu, daß man wegen ähnlicher Kränkungen, die Liberalen von Terceira noch nicht zur Rede gestellt hat? So lange diese von Dom Pedro regelmäßig bezahlt wurden, haben sie sich ruhig verhalten; als er aber entweder aus Unfähigkeit oder aus Ungeneigtheit aufhörte ihnen ihren monatlichen Sold auszuzahlen, mußte die Garnison von Terceira einen anderen Weg einschlagen, um sich Unterhalt zu verschaffen, und es bot sich ihnen kein anderer dar, als zu plündern. Sie entschlossen sich daher zu Expeditionen nach den andern Inseln, legten am 9. April ein Embargo auf alle sich in Terceira befindlichen Englischen Schiffe, und zwangen die Capitains, an der Expedition Theil zu nehmen. Da der Capitain des Schiffs „Coquette“ sich weigerte, so wurde er gezwungen, sein Schiff zu verlassen; die Soldaten der Garnison nahmen gewaltsam davon Besitz und rissen die Britische Flagge herunter. Am 17ten April segelte die Expedition ab, und bemächtigte sich einiger unvertheidigter Inseln. Es war dies keinesweges eine militairische Expedition, denn der offenbare Zweck war, zu plündern, und nichts weiter. Sie haben bei dieser Gelegenheit einige Britische Schiffe weggenommen, und wenn alles dieses nicht

Seeräuberei ist, so ist es doch gewiß etwas, was derselben sehr nahe kömmt. Es thut mir leid sagen zu müssen, daß dies Alles unter den Augen eines Englischen Kriegsschiffes, der *Galatea*, vorging, und daß, ungeachtet der Klagen der Kaufleute, der Capitain sich durch seine Instructionen nicht für ermächtigt hielt, einzuschreiten. Dabei muß man bedenken, daß zu derselben Zeit die Französische Flotte den Tajo blockirte, und daß der Englische Consul nicht zugab, daß man Schiffe, die vom Westen kamen und die in London versichert waren, vor der Gefahr warne. Alle diese Umstände nehmen durch die neueren Ereignisse einen Charakter von größerer Wichtigkeit an. Dom Pedro ist aus seinem Lande vertrieben, und in England angekommen. Hier bildet er einen Plan, in Portugal einzudringen und es zu erobern. Es ist notorisch, daß er sich bemüht eine Anleihe zu Stande zu bringen, um diesen Plan in's Werk zu setzen, und daß er den Vorschlag gemacht hat, die Zurückzahlung durch die Revenuen Portugals zu garantiren. Ich glaube, daß man ihm bereits einiges Geld versprochen hat, und daß Unterhandlungen im Gange sind, um Schiffe zu kaufen, und dieselben durch Britische Offiziere commandiren zu lassen. Kann man solche Dinge, im Widerspruche mit dem Völkerrechte und den Gesetzen dieses Landes, dulden? Dies deutet auf eine vollkommene Verachtung dessen, was man der bestehenden Regierung von Portugal schuldig ist. Als Dom Pedro Kaiser von Brasilien war, gestanden wir ihm das Recht zu, gegen seinen Bruder zu Gunsten seiner Tochter Krieg zu führen, und beobachteten dabei eine strenge Neutralität. So verhielten wir uns ebenfalls, als Dom Pedro gegen seinen Vater rebellirte. Der Kaiser von Brasilien fand aber selbst sein Unternehmen gegen Portugal hoffnungslos, und erklärte unserer Regierung, daß er nicht die Absicht habe, gegen seinen Bruder feindselig zu verfahren, sondern den Streit durch Unterhandlung zu beendigen wünsche. Seitdem ist Dom Pedro vom Throne gestoßen worden, und zwar mit einer Uebereinstimmung von Seiten seiner Unterthanen, von der früher kein Beispiel aufzufinden ist. Nun kommt er hierher, um einen Privat-Krieg gegen seinen Bruder zu führen, und scheint auf den Beistand der Britischen Regierung zu rechnen. Jede Dazwischenkunft unsererseits zu Gunsten Dom Pedro's würde ein offener Bruch der Neutralität seyn, und doch ist es notorisch, daß hier Vorbereitungen zur Eroberung von Portugal gemacht werden; dies muß unseren Interessenten bei der bestehenden Regierung in Portugal Schacen thun, so lange dieselbe in ihrer jetzigen traurigen Lage bleibt. Ew. Herrlichkeiten haben es vernommen, daß eine Französische Flotte in den Tajo eingelaufen ist, ohne daß unsere Regierung sich bemüht hat, diesem Ereigniß vorzubeugen, welches keine Demüthigung für Portugal, sondern eine Erniedrigung für England ist. Angekommen, daß Karl X. noch auf dem Throne säße,

und die weiße Flagge unter den Mauern von Lissabon wehete, was für ein Geschrei über National-Erniedrigung und Schande würden Ew. Herrlichkeiten in diesem Hause gehört haben! Ich erstaune, daß uns die Minister noch immer nicht die Papiere über diese Ereignisse vorlegen. Als die Französische Armee in Spanien einrückte, hielt sich Canning für verpflichtet, sogleich alle Documente vorzulegen, um zu zeigen, was er gethan habe, um diesen Schritt zu verhindern, und warum er ihn endlich habe zugeben müssen. Diefem Beispiel sollte das jetzige Ministerium folgen. Auf jeden Fall mußte England vermittelnd zwischen Portugal und Frankreich auftreten, dazu verpflichteten uns alle früheren Traktate mit ersterem Lande; um so mehr, da der eigentliche Zweck der Französischen Expedition offenbar ein anderer war, als Genugthuung für die Unbilden zu verlangen, welche man angeblich zwei Französischen Unterthanen zugesügt hatte. Die Französischen Journale nennen jetzt selbst die Expedition — da der Zweck, in Portugal eine Revolution zu bewirken, verfehlt ist — einen *Conp manqué*. Es ist offenbar, daß die jetzige Regierung in Portugal sich der Liebe der Portugiesischen Nation erfreut, und hauptsächlich ist daran die Behandlung Schuld, welche diese Regierung von anderen Nationen erfährt. Die gegenwärtige Portugiesische Regierung hat drei Jahre lang, unter den schwierigsten Verhältnissen und im Angesicht vieler Versuche, sie umzustürzen, bestanden. Der gegenwärtige König von Portugal hat einen inneren Zustand, Seitens seiner Unterthanen, nicht zu fürchten; der Gefahr eines Dolches in Mörders Hand, oder gegen ihn gebildeter Verschwörungen, wovon einige zu meiner Kenntniß gekommen sind, kann er freilich ausgehrt seyn. Er kann unter dem Dolche eines Banditen fallen, dem ist der Gute wie der Böse ausgesetzt. Heinrich IV. von Frankreich fiel unter dem Dolche eines Mörders, und Ludwig XI. starb in seinem Bette! — Wenn D. Miguel etwas von einer offenen Feindseligkeit zu fürchten hätte, so würde die Anwesenheit der Französischen Flotte im Tago uns gewiß den Beweis dafür geliefert haben; dies ist aber nicht hinreichend gewesen, und wenn man also die Absicht hat, die Portugiesische Regierung umzustößen, so muß man noch einen Schritt weiter gehen, und den Franzosen erlauben, mit einer Armee in Portugal zu landen. Der Fall mit Dom Miguel ist übrigens ganz derselbe wie mit dem Könige der Franzosen, der die Erbschaft seines jungen Neffen, zu dessen Gunsten Karl X. abgedankt hatte, in Besitz genommen hat. Der moralische Charakter Dom Miguels darf durchaus nicht in Betracht kommen; denn wenn die Franzosen statt des Herzogs v. Orleans das Ungeheuer „Egalité“ gewählt hätten, so müßte doch die Politik dieses Landes immer dieselbe bleiben.

Nach dieser Abschweifung trug der Redner darauf an, daß die Abschriften der Depeschen des Britischen

Konsuls in den Azoren, die Klagen der daselbst lebenden Britischen Unterthanen, die Zahl der zur Transportierung der Soldaten gemieteten Schiffe, und endlich eine Abschrift derjenigen Nachrichten, welche die Regierung über die Absichten von Seiten Terceiras, eine bewaffnete Gewalt abzuschicken, um Portugal anzugreifen, erhalten habe, auf die Tafel des Hauses gesetzt werden mögen. Graf Grey machte die Bemerkung, daß der Redner über seinen eigentlichen Antrag fast gar nichts gesagt, sondern sich über Sachen ausgelassen habe, die mit seiner Motion durchaus nicht in Verbindung ständen; er hätte ihm deshalb auch nur sehr wenig zu antworten. Der edle Graf irte sich, wenn er meine, daß England nicht vermittelnd in Bezug auf Portugal aufgetreten sey. Nicht allein die Englische, sondern auch die Spanische Regierung habe der Portugiesischen sogleich zweckmäßigen Rath erteilt, um die Uebel zu vermeiden, welche jetzt über Portugal gekommen seyen, und die der edle Graf so gefühlvoll beklage.

„Der edle Graf,“ fuhr Lord Grey fort, „hat bei dieser Gelegenheit in seiner gewöhnlichen spöttelnden Art von meinen Gesinnungen zu Gunsten der Liberalen in den Azoren, und von meiner Abneigung gegen die Despoten in Portugal gesprochen. Nun, ich will frei, und trotz des Tadels des edlen Grafen, bekennen, daß ich eine Vorliebe für eine Regierung habe, die auf Recht und Gerechtigkeit begründet ist, (lauter Beifall) und daß ich dagegen einer Regierung abgeneigt bin, die auf Usurpation begründet ist, und durch Grausamkeit aufrecht erhalten wird. Aber zu gleicher Zeit versichere ich, daß dies Gefühl mich nie verleiten wird, von den Grundsätzen politischer Klugheit abzuweichen, welche uns lehren, daß es sowohl der Politik als der Gerechtigkeit entgegen ist, sich in die inneren Angelegenheiten eines fremden Landes einzumischen. Der edle Graf scheint mit einemmale in den jetzigen Monarchen von Portugal ganz verliebt zu seyn; nicht allein lobt er ihn, sondern nach seiner Behauptung war niemals eine Person von der ganzen Portugiesischen Nation so geliebt, als Dom Miguel. Diese liebevolle Anhänglichkeit von Seiten des edlen Grafen hat mich nicht wenig in Erstaunen gesetzt; denn ein Theilnehmer der letzten Verwaltung, zu der der edle Graf gehörte, sagte, daß er keinen Anstand nähme, zuzugeben, daß Dom Miguel eine treulose Person sey, daß er ihn auch für eine grausame halte, da Grausamkeit gewöhnlich die Begleiterin der Feigheit sey, und daß er nicht läugnen könne, daß sein Thron sich auf Usurpation gründe. Ich bekenne Euren Herrlichkeiten, daß ich aus denselben Gründen keine so warme Anhänglichkeit empfinden kann, als diejenige zu seyn scheint, welche das Herz des edlen Grafen erwärmt, dessen Anhänglichkeit für Dom Miguel so groß ist, daß der einzige Mann in der Welt, mit dem er ihn vergleichen kann — Heinrich IV. ist! Ich komme nicht auf die Aus-

drücke zurück, deren sich der edle Graf in Bezug auf den jetzigen König der Franzosen, und hinsichtlich dessen Vaters bedient hat, obgleich leicht zu begreifen ist, warum er diese Anspielung gemacht hat. Ich will lieber einen angenehmeren Gegenstand berühren, indem ich dem edlen Grafen und den anderen Mitgliedern der vorigen Verwaltung das höchste Lob für ihre rasche, gerechte und richtige Politik zu Theil werden lasse, mit der sie damals den Monarchen anerkannten, dessen Rechte sie jetzt zu bekräfteln scheinen.“ — Schließlich erklärte Graf Grey, daß er sich der Motion des Grafen von Aberdeen auf das entschiedenste widersetze.

Der Herzog von Wellington unterstützte den Antrag des Grafen v. Aberdeen, und äußerte ebenfalls die Meinung, daß die Französische Flotte die Absicht gehabt habe, eine etwa ausbrechende Revolution in Lissabon zu unterstützen. Er berief sich in dieser Beziehung auf die Mittheilung einer Französischen Zeitung. Lord Holland erklärte es für höchst unparlamentarisch, und selbst für höchst thöricht, daß man in diesem Hause einen Antrag mache, der sich eigentlich auf die Autorität einer Französischen Zeitung gründe, welche behauptet, daß die Französische Regierung noch andere Absichten auf Portugal habe, als ob das Raisonnement eines Zeitungsschreibers einem offiziellen Documente gleich zu stellen sey. Es sey unerhört, daß man auf einen solchen Grund hin, oder auf den Verdacht, daß die Regierung Dies und Jenes beabsichtige, um Aufklärung und auf Vorlegung von Papieren antrage. Er und seine Freunde hätten sich, als sie sich in der Opposition befunden, ein solches Verfahren nie zu Schulden kommen lassen. Der Redner erklärte sich darauf, mit kurzer Berührung des Sachverhältnisses, für die Rechtmäßigkeit der Regenschast von Terceira, und fügte hinzu, daß die Englische Regierung kein Recht habe, sich weder in diese noch in die Portugiesischen Angelegenheiten zu mischen. Er sprach sich gegen die Motion des Grafen v. Aberdeen aus, welche demnächst ohne Abstimmung verworfen wurde.

London, vom 9. August. — Der Morning-Herald meldet, daß die in mehreren Blättern mitgetheilte Nachricht, der zufolge Karl X. eine Reise in die westlichen Hochlande unternommen habe, ungegründet sey. Man sehe ihn häufig mit dem Herzog und der Herzogin von Angoulême spazieren reiten.

Sie Eduard Cobringtons Flotte segelte gestern durch den Kanal und ankerte in der Nacht oder heute früh bei den Dänen. Die „Britannia“, von 120 Kanonen, segelte diesen Morgen, nachdem sie sich vollständig verproviantirt hatte, von Portsmouth ab, um sich obiger Flotte anzuschließen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 10. August. — Eine Deputation von Mitgliedern beider Kammern der Gene-

ralstaaten begab sich gestern um 1 Uhr Mittags zum Könige und überreichte Sr. Majestät folgende Adresse:

„Sire! Wenn die Generalstaaten unter minder außerordentlichen Umständen von Ew. Majestät wichtige, die Interessen der Nation betreffende Mittheilungen erhalten, so ist die letztere berechtigt, von ihren Repräsentanten zu erwarten, daß sie als würdige Dolmetscher auftreten und sich offen darüber aussprechen. — In dem gegenwärtigen Augenblicke, wo die wichtigsten Interessen auf dem Spiele sind und Ew. Majestät uns von den Maßregeln, die Sie zur Rettung der National-Existenz getroffen, in Kenntniß gesetzt haben, zeigt uns die Stellung der Nation selbst die Gesinnung an, von der sie beseelt ist, und die wir vor Ewr. Majestät demnach nur auszusprechen haben. — Nach einer langen Prüfung der Geduld ist endlich das Schwert gezogen worden. Auf das erste von Ewr. Majestät gegebene Signal ist eine mit eben so eifrigen als beharrlichen Anstrengungen zusammengebrachte und aus dem Kern der Bürger jedes Ranges und Standes bestehende Armee unter der Anführung des edlen Helden, dessen Blut bereits für das Vaterland gestossen ist, mit musterhafter Begeisterung dem Feinde entgegengerückt. Zugleich ist der öffentliche Dienst durch zahlreiche freiwillige Beistehern gesichert worden. — Auf diese Weise identificirt die Nation sich mit ihrer Regierung und zeigt, daß sie heute wie vormals bereit ist, Gut und Blut für die Erhaltung ihrer Ehre und Unabhängigkeit aufzuopfern, daß sie lieber das Neueste wagen, als sich freiwillig unter das Joch entehrender Bedingungen beugen will. — Wir kommen in diesem feierlichen Augenblicke, um Ewr. Majestät jene Gesinnungen auszusprechen. Sie haben gewünscht, Sire, während die Ereignisse ihren Lauf nehmen, sich innig mit der National-Repräsentation zu verbinden. Indem wir vor dem Throne erscheinen, fühlen wir die lebhafteste Erkenntlichkeit für die Würde, mit welcher Ew. Majestät die Rechte der Nation aufrecht erhalten. Die Bande, welche letztere an ihren König knüpfen, werden dadurch, wenn dies anders möglich ist, noch fester geschlungen werden. Ew. Majestät sind geneigt, Ihre Rechte auf Belgien dem Wohle unseres alten Jhenneten gebliebenen Vaterlandes edel aufzuopfern, und für die Sicherstellung dieses Wohles, nicht aber aus Eroberungssucht, sehen wir Ewr. Majestät die Unterhandlungen mit den Väßen unterstützen. Holland hegt keine andere Wünsche; durch die Europäische Politik mit Provinzen vereinigt, die dieses Band zerrissen und die heiligsten Rechte und Pflichten mit Füßen getreten haben, trägt es keinesweges Begehrt, dasselbe wieder anzuknüpfen. Der Geist der Vergrößerung und Rache ist fern von Holland; es will keinen Krieg, sondern eine auf billige Bedingungen begründete Trennung.“
(Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 193 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Vom 19. August 1831.

Niederlande.

(Beschluss.) Diese Bedingungen ist die Nation zu verlangen berechtigt, sie so, dert dieselben mit Ewr. Maj. und kämpft, um sie zu erlangen, weil ihr Heil davon untrennbar ist. — Ew. Majestät sind den von den Mächten festgestellten Bedingungen beigetreten, weil Sie diesen Charakter darin zu erkennen glaubten. Wir hofften, in der Vollziehung derselben ein Ende unserer zahlreichen Opfer zu sehen; aber Monate sind mit Worten verfloßen, ohne daß unsere Hoffnung in Erfüllung ging, und wir haben dieselbe mit Schmerz von Ewr. Majestät unlängst erhaltenen Mittheilungen über den Stand unserer Angelegenheiten ganz untergehen sehen. Welche andere Wahl konnte die Regierung eines so unwürdig hingepferten Volkes treffen, als alle ihr noch zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um dem gänzlichen Untergange des Landes vorzubeugen. Diese Wahl ist dem Scharfsichte Ewr. Majestät nicht entgangen. Sie haben mit edlem Vertrauen beschloßen, das Ende der Friedensunterhandlungen dadurch zu beschleunigen, daß Sie das Schwert in die Waagschale werfen, und die Nation, einigstunt mit ihrem Könige, entfaltet alle ihre Kräfte, um dasselbe Ziel zu erreichen. Europa betrachte daher mit Theilnahme und Bewunderung dieses friebliebende Volk, das, voll Anhänglichkeit an seinen Fürsten und seine Einrichtungen, zu den Fahnen eilt, nicht um sein Gebiet zu vergrößern, oder den allgemeinen Frieden zu stören, sondern einzig und allein, um billige Bedingungen zu erkämpfen und der Naachkommenschaft ein Land unverehrt zu überliefern, das seine Vorfahren mit ihrem Blute vertheidigt und durch ihre Heldenthaten verherrlicht haben.“

Aus dem Haag, vom 11. August. — Dem Vernehmen nach, sollen die Feindseligkeiten Holländischer Seits erst dann eingestellt werden, wenn der Marschall Gérard den Prinzen von Oranien von seinem Einmarsche in Belgien benachrichtigt und mit Höchstdemselben alles Nöthige zum Rückmarsche der Niederländischen Armee bis hinter die Grenzen verabredet haben wird. — Hier ist die Freude über die von unserem Heere erhaltenen guten Nachrichten sehr groß. — Ueber Mastricht erfuhren wir, daß Zouaern vorgestern von den Niederländischen Truppen ohne Schwerdschlag besetzt worden sey. In Herzogenbusch werden 400 Kriegsgefangene erwartet, die zum Dainischen Corps gehört haben; auch 500 Gewehre sind dahin transportirt worden. Da Frankreich erklärt, nicht im Kriege mit den Niederlanden zu seyn und keine Kapervriefe ausstellen zu wollen, so wird auch hier ein glückliches Verfahren gegen Frankreich beobachtet.

Aus Seeland vom 17ten August wird gemeldet: „Diesen Morgen um 9 Uhr ist das Dampfsschiff der

„Curazzo“ die Scheide herabgekommen und giebt dem Kriegsschiffe „de Zeeuw“ das Signal, die Anker zu lichten und mit ihm die Scheide hinaufzufahren, welches gleich geschehen ist, und war dasselbe um 12 Uhr mit der Fluth unter Segel. Hier glaubt man, daß diesen Abend (7ten d.) um 10 Uhr Antwerpen sich entweder ergeben oder beschossen werden würde. Der Wind war heute Morgen noch N. oder N. O., also contrair; diesen Nachmittag um 4 Uhr ist aber Westwind eingetreten, so daß das Schiff diesen Abend seine Bestimmung wohl erreichen wird.

Amsterdam, vom 9. August. — Heute traf hier die Nachricht ein, daß die Franzosen den Belgiern mit 50,000 Mann zu Hülfe geeilt seyen, was einen nachtheiligen Einfluß auf den Stand unserer Fonds-Course ausübte. Dem Entschlusse, den unser Kabinet unter solchen Umständen fassen wird, sieht man hier mit Ungeduld entgegen.

Brüssel, vom 8. August. — Der König Leopold hat Mecheln am 7ten d. M. um 9 Uhr Morgens verlassen und ist um 11 Uhr in Löwen angekommen. Er wird sich zum Centrum der Armee begeben.

Der General Vandrand, Adjutant des Herzogs von Orleans, ist mit dem General Belliard im Hauptquartier eingetroffen.

Der Baron Vanderlinden von Hoogvoort, Oberbefehlshaber der Bürgergarden, hat an die Brüsseler Bürgergarden einen Tagesbefehl erlassen, worin er ihnen seine höchste Zufriedenheit über den Eifer bezeugt, mit welchem sie dem Aufruf zu den Waffen Folge geleistet haben.

Der hiesige Moniteur enthält Folgendes: „Alle gestern und heute von der Armee eingegangene Nachrichten lauten beruhigend. Unsere Stellungen sind stark und im Allgemeinen gut besetzt. Die verschiedenen in die Reihen gesandten Corps sind an ihren Bestimmungsorten angelangt. — Der Feind kann nunmehr seine Angriffe beginnen; er wird zurückgetrieben werden. Schon ist er es auf verschiedenen Punkten in Flandern; die Ausfälle aus Mastricht sind ohne Erfolg gewesen. Der Muth unserer Tapferen hat den unerwarteten Angriffen des Feindes widerstanden. — Die Stellung des Feindes in der Gegend von Diest ist sehr kritisch. Das bis dahin vorgebrungene Armee-Corps ist zum Theil von der Maas und Schelde-Armee eingeschlossen und befindet sich, auf diese Weise getrennt, in einer Lage, daß es von seinen etwa zu erringenden Vortheilen keinen Nutzen ziehen kann, während bei unseren Armeen ganz der entgegengesetzte Fall eintritt. — Man erwartet von einem Augenblicke zum andern die Erneuerung des Angriffs auf jenem Punkte.“

„Die Regierung hat die Gewissheit erlangt“, sagt dasselbe Blatt, „daß die vorige Dynastie noch zahlreiche Einverständnisse an manchen Orten, unter anderem in Brüssel, hat; seit einiger Zeit waren in dieser Stadt wieder mehrere verdächtige Personen zum Vorschein gekommen. Mehrere haben schon den klugen Entschluß gefaßt, sich wieder zu entfernen. Die Regierung ist auf ihrer Hut; die Orangisten werden bei der geringsten Bewegung die ganze Strenge der Geseze empfinden.“

Herr Lebeau ist heute um 2 Uhr aus dem Hauptquartier in Brüssel angekommen.

Brüssel, vom 10ten August. — Der Belgische Moniteur meldet um 7 Uhr Abends: „Nach den Berichten, die uns von Löwen zugehen, hat General Daine einen ziemlich bedeutenden Echee erlitten. — Die Französische Armee wird wahrscheinlich diese Nacht in Belgien einrücken.“

Die beiden Söhne Ludwig Philipps sind heute Mittag in Brüssel eingetroffen und im Palast des Regenten abgestiegen, wo sie vom Herrn v. Meulenaere empfangen wurden.

Aus Brügge melden die hiesigen Zeitungen unterm 9ten August, daß das Englische Geschwader am 8ten vor Ostende ersähen sey.

Die hiesigen Blätter theilen folgendes Schreiben des Kriegsministers an Herrn Lebeau mit: „Herr Minister! Se. Majestät beauftragen mich, Ihnen anzuzeigen, daß Höchstselben in diesem Augenblick über England die Nachricht erhalten haben, daß die sich auf der Insel Java befindlichen Truppen eine Insurrection veranlaßt und die Belgier, als die zahlreichsten unter den andern Europäern, sich der Gewalt bemächtigt und eine Regierung im Namen der Belgischen Nation errichtet haben. Die ganze Insel hat sich dieser Regierung unterworfen. — Der König fordert Sie auf, unverzüglich einen Agenten nach Batavien zu senden.“

Aerschot, den 8. August 1831.

Der Kriegsminister ad interim
(gez.) Konstant d'Hane.“

Gent, vom 6. August. — So eben trifft hier der Befehl ein, die ganze Bürgergarde unter die unmittelbaren Befehle des Generals von Bantier zu stellen.

Das Journal des Flandres enthält Folgendes: „Gente, seyd auf Eurer Hut! Wir erfahren, daß die Orangisten bereit sind, den ersten Unfall, den unsere Truppen betreffen dürfte, zu benutzen, um die Orange-Fahne aufzustecken. Wir hoffen, daß unsere thätigen Behörden die wenigen Agenten des Königs von Holland genau im Auge behalten werden.“

Lüttich, vom 9. August. — Ueber die Bewegungen des Generals Daine und des ihm gegenüberstehenden Holländischen Armeecorps enthalten die hiesigen Blätter folgende Mittheilungen: „Aus Löwen wurde unterm 7ten gemeldet, daß man eine starke Ka-

nonade in der Gegend von Hasselt und von Haelen höre, und man allgemein glaube, daß General Daine die Holländer angegriffen habe. Gegen 8 Uhr habe die Kanonade aufgehört und sich das Gerücht verbreitet, die Holländer schritten in das Innere des Landes vor. — An demselben Tage meldete man von eben daher: Die Holländer haben Diest verlassen, um sich bei Tongern oder Tirlemont zu concentriren; sie erwarten eine Verstärkung durch den General Georges, die, wie man sagt, morgen eintreffen wird. Dies deutet auf eine große Schlacht. Daine erwartet sie auf der Seite von Mastricht. Der General Tieken wird ihnen in die Flanken fallen, und zahlreiche Bürgergarden sind bereit, sie zu empfangen, wenn sie auf dem Wege zwischen Löwen und Tirlemont weiter vordringen wollten. — Am 8ten hat die Armee des Generals Daine, die sich auf Tongern zurückgezogen hatte, ein neues Gefecht mit den Holländern in Cortessem zu bestehen gehabt. Dieser Ort liegt zwei Stunden von Tongern, auf der Chaussée von Hasselt. (Der Ausgang dieses Gefechtes ist aus der Proclamation des Herrn Tielemans, aus den Nachrichten der Stadt-Nachener Zeitung und aus den Mittheilungen von der Belgischen Grenze zu ersehen.) — Der General Daine hat darauf sein Hauptquartier in Tongern aufgeschlagen. — Heute Morgen ist der General Daine mit seinem Sohn hier in Lüttich eingetroffen und im Pavillon Anglais abgestiegen.“

Die Militär-Behörde hat die Forts von Lüttich in Vertheidigungs-Zustand gesetzt. Die Truppen der hiesigen Garnison werden sich daselbst concentriren, im Fall der Feind sich unseren Mauern nähern sollte. — Es sind Anstalten getroffen worden, um die Stadt, im Fall der Noth, gegen die Holländischen Bomben zu schützen. — „Die Armee des Generals Daine“, (sagt das hiesige Journal) „welche in der Umgegend von Lüttich lagert, schützt uns gegen einen Einfall des Feindes.“

Der Gouverneur Tielemans versichert in einer Proclamation, daß die Maas-Armee nicht geschlagen worden. Es sey bloß ein begreiflicher Schrecken über die Truppen des Generals Daine gekommen, der ihn bezwogen, einen Rückzug nach Lüttich zu bewerkstelligen. Der Herr Gouverneur versichert dann, die Truppen würden sich bald wieder sammeln, um den Feind von neuem anzugreifen. Dann ruft er aus: „Soldaten und Bürger, Jeder muß seine Schuldigkeit thun, die Belgische Ehre wird keine Beschimpfung dulden; ihr waret bisher Steger, bis der Schrecken einen Theil des Heeres demoralisirte. Die Soldaten klagen ihre Offiziere an, die Offiziere die Soldaten. In der Masse befinden sich immer einige Feige... Die Armee wird sich wieder herstellen. Bürger und Soldaten, es genügt Eure Mitwirkung, um morgen wieder ein frisches Heer zu haben, das zu siegen entschlossen ist.“

In einem Postscriptum des hiesigen Journals wird folgender Tagesbefehl bekannt gemacht: „Der Ober-

Befehlshaber der Maas-Armee zeigt den Truppen und den Einwohnern an, daß der König an der Spitze einer bedeutenden Armee in Aerschot angekommen ist, welcher Ort ungefähr 15 Stunden von Lüttich entfernt ist. Diese Nachricht ist offic'ell. Auf Befehl des Generals en Chef. Der Oberst, Lieutenant
(gez.) Foxson."

Der Courier de la Meuse äußert sich folgendermaßen; „Mein, die Maas-Armee ist nicht geschlagen worden. Einige Soldaten, welche sich im Rücken der Armee befanden, stießen ein ängstliches Geschrei aus, welches durchaus keinen Grund hatte, und veranlaßte dadurch eine Unordnung in den Reihen, die durch das Dunkel der Nacht vermehrt wurde. Wir haben eine Menge Soldaten und Officiere gesprochen, die uns versichert haben, daß sie zu ihrem Rückzug auf keine Weise durch den Feind, den sie gestern noch 1½ Stunden lang vor sich hergetrieben hätten, gezwungen worden seyen. — Der Geist der Truppen ist nicht demoralisirt; der Soldat ist bereit, aufs neue gegen einen Feind zu marschiren, den er nicht fürchtet. — In der Lage, worin er sich jetzt befindet, hat der General Daine aus mehreren Ober-Offizieren eine Kommission zusammengesetzt und erwartet die Ankunft des Generals Sothale, dem er provisorisch den Befehl über die Armee übergeben wird.“

Der hiesige Militair-Intendant hat gestern 7—8000 Nationen Lebensmittel an die Maas-Armee abgesandt; eine noch bedeutendere Anzahl Nationen wird heute zusammengebracht. Die Municipal-Verbände ist aufgefordert, die nöthigen Transportmittel herbeizuschaffen.

Die hiesige Municipal-Verbände hat den Befehl gegeben, daß an den Thoren der Stadt, und besonders an dem St. Walburge, St. Laurents, und Pierreux Thore, Barrikaden errichtet werden sollen.

Die drei Schwadronen Kürassiere, welche Lüttich vor einiger Zeit verlassen hatten, sind heute Morgen wieder hier eingerückt.

In St. Trond sollen vor gestern ungefähr 5000 Mann Holländischer Truppen gewesen seyn, welche gestern ganz oder zum Theil den Weg nach Tongern eingeschlagen haben sollen.

Mons, vom 9. August. — Ein gestern Abends von Brüssel hier einetroffener Courier brachte die Autorisation, die Französische Armee auf unser Gebiet einzulassen. Zwei Gardien zu Pferde gingen soaleich nach Maubeuge ab, um diese Autorisation mitzutheilen. Heute früh war unsere ganze Bürgergarde unter den Waffen und ging den Franzosen entgegen. Der Marschall Gérard, Oberbefehlshaber der Nord-Armee, und die Herzoge von Orleans und Nemours mit ihrem Generalstabe sind um Mittag mit der Avantgarde des Heeres, die aus dem 5ten Dragoner, und dem 12ten Linien-Regiment besteht, hier eingetroffen. Der hiesige Magistrat hat den Generalstab an den Stadthoren

empfangen, und in der Anrede an den Herzog von Orleans sagte der Magistrat, daß Se. Königl. Hoheit wie Lafayette nach Amerika komme, um die heilige Sache der Unabhängigkeit der Völker zu vertheidigen, Die beiden Französische Regimenter haben, ohne sich aufzuhalten, ihren Weg nach Brüssel fortgesetzt; die Prinzen sind noch in der Stadt. Als die Bürgergarde vor der Post, wo die Prinzen abstiegen, desfilirte, erschienen dieselben auf dem Balkon und begrüßten die Garde, so wie das Volk, zu mehreren Malen. Es heißt, daß der Marschall Gérard hier auf drei Tage sein Hauptquartier aufschlagen werde.

Marschall Gérard hat vor seinem Aufbruche aus Maubeuge nachstehende Proclamation an die Nord-Armee erlassen: „Soldaten! Die Armee ist berufen worden, um die Unabhängigkeit des Landes zu schützen, welches Frankreich an die Spitze seiner Freunde stellt. Se. Majestät der König der Belgier wird nicht vergeblich den Beistand des Königs der Franzosen anrufen haben. Die Holländer, welche die Tapferkeit der Belaien kennen, reizen dieselbe aufs Neue, indem sie den Frieden Europa's, den großen Mächten, welche übereinstimmend die Unabhängigkeit und die Neutralität Belgiens anerkannt haben, zum Trost, stören wollen. Soldaten! Wir vertheidigen die Sache Frankreichs, indem wir unseren Allirten unterstützen. Ihr werdet dem Französische Namen durch Euer Betragen in einem befreundeten Lande Ehre machen und dadurch der Erwartung unseres Königs entsprechen, der eben so sehr auf Eure Mannszucht rechnet, als er Eures Muthes gewiß ist.

Im Hauptquartier zu Maubeuge, den 9. August 1831.
Der Marschall von Frankreich, Ober-Befehlshaber der Nord-Armee.

(gez.) Graf Gérard."

Antwerpen, vom 9ten August. — Das Dampfschiff der Flotille ist gestern Abend mit der Antwort aus dem Haag zurückgekommen; sie lautet nicht günstig für uns. Die Citadelle wird heute Abend die Feindseligkeiten wieder beginnen; der König von Holland hat sich geweigert, den zwischen dem Grafen Belliard und dem General Chassé abgeschlossenen provisorischen Waffenstillstand zu ratificiren. — Der General Chassé hat unterm gestrigen Datum, Abends 11 Uhr, folgendes Schreiben an den General v. Zabor gerichtet: „Herr General! In Folge der Befehle meiner Regierung, welche nicht für gut gefunden hat, die provisorische Convention zwischen dem Grafen Belliard und mir zu ratificiren, befinde ich mich in dem Fall, Ihnen aufs neue den Waffenstillstand aufzukündigen zu müssen; der Wiederbeginn der Feindseligkeiten tritt demnach morgen am 9ten August, Abends 11 Uhr, ein. — Indem ich die Ehre habe, Ihnen diese Mittheilung zu machen, glaube ich den noch zu Ihrer Kenntniß bringen zu müssen, daß die

Stadt Antwerpen nur dann die ganze Strenge des Krieges, welcher ihrer Lage sie aussetzt, zu ertragen haben wird, wenn sie angriffsweise zu Werke geht und nicht dadurch in die Nothwendigkeit versetzt, Repressalien zu gebrauchen, oder wenn der Gang der Kriegsoperation es erfordern sollte. Empfangen Sie u. s. w. (gez.) Baron Chassé.

Von der Belgischen Grenze, vom 9. August. So viel die Lütticher Blätter es auch ihrem Publikum zu verbergen oder zu bekämpfen suchen, dasselbe hat doch durch zahlreiche Flüchtlinge so wie durch die Ankunft des Generals Daine selbst, erfahren, daß dieser Ueberläufer, der vor kurzem noch in seinen Verhöhnungen der Holländer so überwürdigend war, von den Leuten auf das Haupt geschlagen worden. Der Prinz von Oranien war es selbst, der die Holländer kommandirte und das bei Hasselt bestandene Belgische Armeecorps völlig auseinander sprengte. Dasselbe hat sein ganzes Geschütz, seine Pulvers und Munitions-Wagen zurückgelassen; die Bürgergarden, die sich dabei befanden, haben die Gewehre weggeworfen und die Flucht ergriffen. Die Zahl der Getödteten ist, da die Mannschaften nicht lange Stand hielten, nicht groß; dem General Daine selbst ist es nur mit Mühe gelungen, nach Lüttich zu entkommen. — Bereits am Sonntage den 7ten d. waren der Prinz von Oranien und der Prinz Friedrich der Niederlande in St. Trond, wo sie von vielen Einwohnern mit großem Enthusiasmus empfangen wurden. Man meinte zwar, daß sich der Prinz von Oranien auch nach Lüttich wenden würde, doch wird hinzugefügt, daß er es nur dann thun wolle, wenn von Seiten der Einwohner eine Aufforderung dazu an ihn erlassen werden sollte. Das Heer des Prinzen in der Provinz Limburg beläuft sich, dem Vernehmen nach, auf 25,000 Mann. Die freie Communication von Maastricht mit Holland ist jetzt wieder ganz hergestellt. — Bis 2 Uhr in verflorner Nacht sind die Flüchtlinge in Lüttich eingetroffen, und zwar nicht nur ohne Waffen, sondern sogar auch ohne Klousen, die sie unterwegs, um nicht erkannt zu werden, abgeworfen hatten.

Von der Preuss. Niederländischen Grenze schreibt man vom 28. Juli: „Reisende, die aus Holland kommen, versichern, daß sich daselbst nirgends eine Spur von der Zuversicht und dem kriegerischen Geiste findet, wie die dortigen Blätter dies verkünden, vielmehr herrscht überall eine Niedergeschlagenheit, die ihren nächsten Grund in der Stockung des Handels hat. Der Holländer sieht nur zu gut ein, was die kriegerischen Absichten des Cabinets herbeiführen würden. Er kennt die Armee, die zwar zahlreich ist, der es aber an innerer Kraft gebricht, um einem Feinde gewachsen zu

seyn, der für sein politisches Daseyn kämpft. Es befinden sich Leute bei den Fahnen, die in einem Alter von 16 und 17 Jahren die Muskete kaum handhaben können. Die öffentliche Stimme wird besonders gegen den Finanzminister laut, und jeder aufrichtige Vaterlandsfreund wünscht überhaupt, daß die Regierung die Lage des Landes in Betracht ziehen möge. (Allgem. Zeit.)

D a n e m a r k.

Kopenhagen, vom 12. August. — Vorgestern Vormittag um 8 Uhr kam von der Ostsee her eine kaiserlich Russische Fregatte, nebst zwei Briggs, von Kronstadt nach dem Mittelmeere bestimmt, hier in der Bucht zu Anker.

Aus dem Holsteinischen, vom 27. Juli. — Die Vorbereitungen zur Einführung der neuen Verfassung machen schnelle Fortschritte; die Wahltabellen sollen bereits vollendet seyn. Der Geheime Staatsminister und Präsident der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Kanzlei, Graf Moltke, ist von seiner Reise nach Hannover zurückgekehrt, und begiebt sich nach einem kurzen Besuche bei dem Geheimen Staatsminister Grafen Rasan auf dessen Gute Breitenburg in Helstein nach Kopenhagen. Bald nach seiner Rückkehr erwartet man die Zusammenberufung der Männer, welchen die Entwürfe der Vorschriften zur nähern Regulirung der ständischen Verhältnisse in jedem Herzogthume vorgelegt werden sollen. Sie werden sich noch im Herbst dieses Jahres in Kopenhagen versammeln. Die Einführung der ständischen Verfassung wird für die Herzogthümer im nächsten Frühjahr, etwa zum Mai, wie man glaubt erfolgen. Es ist noch nicht bestimmt, welche Stadt der Sitz der ständischen Versammlung für Holstein werden wird; für Kiel sprechen viele Gründe, namentlich die nahe Communication mit Kopenhagen durch die Dampfschiffahrt. Inzwischen soll die Stadt Ickhøe den Wunsch geäußert haben, daß die Versammlung dort stattfinden möge, auf welchen Fall sie für ein passendes Lokal sorgen würde. Der Sitz der Schleswigschen Ständeversammlung wird die Stadt Schleswig werden.

I t a l i e n.

Livorno, vom 3. August. — Vorgestern ist der Er-Doy von Algier, blos von zweien seiner Leute und einem Italienischen Bedienten begleitet, von hier nach Paris abgereist. Er wird bei der dortigen Regierung Reclamation machen, indem nach seiner Angabe der General Bourmont ihm die zugestandenen Bedingungen nicht erfüllt hat. — Die Herzogin von Berry befindet sich in Massa di Carrara; man sagt, sie werde nach Livorno kommen, um die Seebäder zu nehmen und sich nach Neapel einzuschiffen.

Cholera.

Bericht der Sanitäts-Commission zu Posen über Cholera-Kranke, am 14. August:

Hinzugekommen waren	2 vom Milit.	8 vom Civ.
Bis heute erkrankt	58	397
genesen	30	123
gestorben	28	244
blieben krank	—	30

Nach den neuesten amtlichen Berichten waren in Danzig

	erkrankt	genes.	gestorb.	Bestand geblieben
bis zum 8. August 1202	257	874	71	
Es kamen hinzu				
am 9. "	21	2	10	80
" 10. "	11	12	10	69
Summa	1234	271	894	69

In Königsberg sind

	erkrankt	genesen	gestorb.	Bestand geblieben
bis zum 2. August	153	1	88	64
3. "	45	2	19	88
4. "	43	2	26	103
5. "	66	7	24	138
6. "	62	6	35	159
7. "	50	5	25	179
Summa	419	23	217	179

Odessa, vom 25sten Juli. — Die Cholera hat dem Anscheine nach in dem hiesigen Hafen beinahe ganz aufgehört. Seit vier Tagen ist daselbst kein neuer Krankheitsfall jener Art vorgekommen. In dem dortigen Lazareth befinden sich nur noch acht Kranke, welche alle auf dem Wege der Genesung sind. Die Intensität der Krankheit hat bedeutend abgenommen, und die davon ergriffenen Individuen genesen jetzt größtentheils in kurzer Zeit. Von den hier anwesenden österreichischen Fahrzugen ist die Brigantine „Saturno“, Capitain Sablicich, das einzige, auf welchem die Cholera ausgebrochen ist. Am Bord derselben sind drei Matrosen erkrankt, wovon zwei bereits geheilt sind und der dritte große Hoffnung zur Genesung giebt. In der Stadt hat die Cholera ebenfalls bedeutend abgenommen und es ist zu hoffen, daß sie bald ausgerottet seyn wird. — Laut den letzten Berichten aus Jemael vom 13ten d. Mts. hatten sich dort seit vier Tagen nur zwei Sterbefälle an der Cholera ergeben. In Keni und Kischeneff ist die Epidemie ebenfalls im Abnehmen, in den übrigen Theilen Bessarabiens aber, so wie im Chersonschen Gouvernement, wüthet sie noch immer heftig fort. Cherson selbst ist von dem Uebel ergriffen worden, und Admiral Greigh hat als Vorsichts-Maßregel Nikolajeff sperren lassen. — In der Gegend des Don-Flusses ist nicht, wie sich das Gerücht verbreitet hatte, die Pest, sondern die Cholera ausgebrochen. Die Krankheit herrscht in Kostoff, acht Meilen von Zaganrog, und soll auch bereits in letzter Stadt sich gezeigt haben.

Todes-Anzeigen.

Den unersehlichen Verlust, welchen wir durch den am 14ten d. Mts. erfolgten Tod unsers geliebten Primus, Robert Thalheim, erlitten haben, beehren wir uns den Gönnern und Freunden unserer Schule hiermit ergebenst anzuzeigen. Dels den 16. August 1831.
Die Primaner des hiesigen Gymnasiums.

Das den 17ten d. Mts. früh 2 Uhr an unregelmäßiger Sicht und Schlagfluß erfolgte Dahinscheiden meines innigst geliebten Gatten und unsers guten Vaters, des Königl. Justiz-Raths Conrad, zeigen wir hiermit, um stilles Beileid bittend, auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau den 18. August 1831.
Fanny Conrad, geborne Singhaller, als Wittwe.

Marvine
Ottilie
Hugo
Eugen } als Kinder.

Theater-Nachricht.

Freitag den 19ten zum erstenmale: Der Mann von 50 Jahren. Lustspiel in 2 Akten von P. A. Wolf. Hierauf neu einstudirt: Der neue Guts herr. Komische Oper in 1 Akt.
Sonntag den 20sten: Aschenbrödel. Zauberoper in 3 Aufzügen.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

- Jordan, S., Lehrbuch des allgemeinen und deutschen Staatsrechts. 1r Bd. gr. 8. Marburg. 2 Ntlr. 25 Sgr.
- Horn, H., Elementarbuch der englischen Sprache. 1r Thl. gr. 8. Hanau. geh. 15 Sgr.
- Beauval, F., dialogues pour la vie sociale, propres à se former au ton de la conversation en français et en allemand. — Gespräche für das gesellschaftliche Leben, zur Erlernung der Umgangssprache im Deutschen und Französischen. 1s Bdchn. 16. Dresden. Pränumerations-Preis aller 3 Bdchn. geh. 1 Nthlr.
- späterer Ladenpreis 1 Nthlr. 15 Sgr.
- Pierre, H., nouvelle clef de la prononciation du français. — Neuer Schlüssel zur richtigen Aussprache des Französischen. 3te verb. und verm. Aufl. 12. Frankfurt. geh. 20 Sgr.

Verkaufs-Anzeige.

Montag den 22sten August c. Nachmittags um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Ante 1½ Centr. Weizen-Mehl, und ½ Centr. Roggen Mehl in kleinen Quantitäten öffentlich und meistbietend verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.
Breslau den 17ten August 1831.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Behufs der Theilung soll das den Erben des Apothekers Hederich zugehörige, hieselbst am Markte unter No. 103 belegene massive brauberechtigte Haus, nebst massiven Hintergebäuden, Berggärten und den in diesem befindlichen Gebäuden, abgeschätzt auf 2672 Rthlr. 11½ Pf., mit der auf 31096 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzten Apotheke und sich besonderer Privilegien erfreuenden Material-Handlung am 7ten November c. Vormittags 11 Uhr an gewöhnlicher Gerichtsstelle an den Meistbietenden verkauft werden. Besitz, und zahlungsfähige Kauflustige werden zu diesem Termine, in welchem auch ein Grasgarten und mehrere Ackerstücke verkauft werden sollen, mit dem Bemerken eingeladen, daß die aufgenommene Taxe zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur eingesehen werden kann. Muskau am 13ten August 1831.

Fürstlich Pückler'sches Hofgericht der freien
Standesherrschaft Muskau.

Öffentliche Verdingung.

Zur Bekleidung der Wegwärter im Breslauischen Begebau-Inspektions-Bezirk sind pro 1832, 8 Mäntel, 50 Litzeln und 50 Beinleider erforderlich und soll das Macherlohn derselben, nebst einigen Zuthaten, als das rothe Tuch zu den Kragen, Futterboi, Leinwand und Knöpfe, öffentlich an den Mindestfordernden verdingungen werden, wozu auf den 8ten September c. Nachmittags um 4 Uhr in der Behausung des Unterzeichneten ein Termin angesetzt ist. Hierauf Reflectirende werden ersucht im Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben und hat der Mindestfordernde nach erfolgter Genehmigung der Königl. Regierung den Zuschlag zu gewärtigen. Jeder Bietende hat sich mit einer Caution von 300 Rthlr. in Staatsschuld-scheinen oder Pfandbriefen zu versehen, welche der Mindestfordernde sogleich im Termin zu deponiren hat. Die näheren Bedingungen sind bei Unterzeichnetem zu ersehen. Breslau den 16ten August 1831.

E. M e n s,

Königl. Begebau-Inspektor, Albrechtsstraße No. 36.

Auction.

Es sollen am 25ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen in dem Hause No. 46. auf der Karlsstraße die zum Nachlasse der verstorbenen Kaufmann Flatau gehörigen Effekten, bestehend in Medaillen, Münzen, Juwelien, Uhren, Gold- und Silbergeschir, in Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Blech und Eisen, in Tisch-, Bett- und Leibwäsche, in Betten, Meubles, Kleidungsstücken in einem Flügel und in Büchern, worunter insbesondere die Thora mit silbernen Rollen befindlich ist, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 17ten August 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Hyazintenzwiebeln-Versteigerung.

Sonnabend den 20sten August Vormittags um 9 Uhr, werde ich Albrechtstrasse Nro. 22. 1000 Stück gesunde Hyazintenzwiebeln, theils mit Namen, theils im Rummel versteigern; worauf ich Blumenfreunde aufmerksam mache.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Verkaufs-Anzeige.

Eine kleine Bibliothek von 220 Bänden, Romane, Comdien u. enthaltend, ist in der Buchheisterichen Buchhandlung (im blauen Adler, Kupferschmiedestraße) zu haben.

Literarische Anzeige.

Bei W. Ratorff & Comp. in Berlin ist erschienen und (in Breslau bei W. G. Korn) zu haben:

Berlin wie es ist.

Ein Gemälde des Lebens dieser Residenzstadt und ihrer Bewohner, dargestellt in genauer Verbindung mit Geschichte und Topographie. Mit mehreren Kupfern und dem neuesten Grundriß von Berlin. gr. 8. cart. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Wegweiser

durch die Preussischen Staaten.

Ein geographisch-statistisches und geschichtliches Handbuch. Bearbeitet von Dr. L. D. Eberhard. 2 Bände. gr. 8. br. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Das römische Dotalrecht.

Eine civilistische Abhandlung von Dr. Fr. Wilh. von Tiggerström. 1r Band. gr. 8. 2 Rthlr.

Magazin

für gerichtliche Arzneiwissenschaft, herausgegeben von Dr. C. F. L. Wildberg. gr. 8. 1r Bd. 1s Heft. 20 Sgr.

(4 Hefte bilden einen Band.)

Handbüchlein

der Gesetzgebung über die Verpflichtungen: zur Entrichtung der Gewerbesteuer und des Gewerbe-Steuerwesens überhaupt. Für Kommunal- und Steuer-Beamte, wie auch zur Selbstbelehrung für Steuerpflichtige aller Klassen. Von E. A. Meyer. 8. 10 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in Breslau bei G. P. Uderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu bekommen:

**Schützende Vorsichtsmaßregeln und Heilart
der Cholera morbus.**

Aus dem Englischen des Arztes Brown, welcher selbst die Cholera zweimal gehabt hat und sich gegenwärtig in London befindet. Eine nützliche Schrift für Jedermann. 8. Broch. 1831. 5 Sgr.

Literarische Anzeige.

Von dem Kreiswundarzt des Amtes Gadebusch, Dr. J. H. P. Böttcher, ist jetzt, Hamburg bei Herold, nachstehende Schrift erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

Das kalte Fieber,
oder gründliche Erkennung und Heilung desselben.
Für Aerzte und alle die sich mit Heilung desselben befassen. 8. 1831. 8. 10 Sgr.

Literarische Anzeige.

Biblisches-praktische Auslegung des Evangeliums Johannis, bearbeitet von Dr. Carl Fikenscher. gr. 8. Nürnberg, bei Haubenstricker.

Hieron ist des ersten Bandes erstes Heft erschienen und in unterzeichneter Buchhandlung vorräthig. Biblische Theologen und alle Freunde gründlicher und gläubiger Schriftauslegung werden in diesem, nach der Weise der alten Exgeten bearbeiteten, Commentar eine Bereicherung der theologischen Literatur erkennen. Vier Hefte bilden einen Band von 26 — 27 Bogen, der 1 Rthlr. 10 Sgr. kostet. Wilh. Gottl. Korn.

Literarische Anzeige.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau sind so eben erschienen:

Katholische Kirchengebete
zur
Abwehrung der Cholera.
Zum Gebrauch der Kirchengemeinden
beim
sonn- und festtäglichen Gottesdienste
ins Deutsche übersetzt.
Preis geheftet: 1 Sgr.
Für 50 Exemplare: 1 Rthlr. 10 Sgr.

Die Herren Ardelst in Glas, Carl Schwarz in Brieg, Theodor Hennings in Reisse, Koblig in Reichenbach, Buchbinder Geier in Frankenstein, Fuhr in Ratibor, Buchbinder Lieblich in Jauer, die Buchbinder Carl Barthel und Peldram in Striegau, Buchbinder Lanzenhauer in Oels, Revius in Kreuzburg, nehmen hierauf Bestellungen an.

Englische Leibbinden.

Die Buchhandlung des H. Speyer empfiehlt sich sowohl In- als Auswärtigen mit einer großen Auswahl von den feinsten Gesundheits-Leibbinden, welche fortwährend zu 10, 15 und 20 Sgr. verkauft werden.

H. Speyer,
Oblauer Straße „Kornacke,, No. 1.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu erhalten:

Der
vollkommene Blumengärtner,
oder
die Praxis der Blumenzucht
in Anwendung einer verbesserten und erleichterten Kultur
aller Blumen, nach eigenen, ganz neuen Ideen etc.

Von
J. C. v. Reider.
gr. 8. Leipzig, Reinsche Buchhandlung.
Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Dieses Werk enthält das Ganze der höhern Blumistik, vorzüglich die blumistische Geschmackslehre, um jeden Garten mit den schönsten Blumen zu zieren, dieselben zu ordnen und die Spielarten der beliebten Florblumen zu vervielfältigen, dann die praktische Lehre für Gärtner, Ordnung mit Eleganz zu verbinden und sich mit ihrer Kunst allgemein geltend zu machen. Die Ideen sind ganz neu und überraschend und haben das allgemeine Wohlgefallen erhalten, auch sind sie so anschaulich dargestellt, daß sie von jedem Blumenfreunde angewendet werden können, um in solcher Art den höchst gebildeten Geschmack, so wie man solchen nur in den ersten und prachtvollen Gärten von Frankreich und England findet, in deutschen Gärten passend wieder zu geben. Es ist dieses Werk, welches man unbedingt zu den gelungensten des rühmlichst bekannten Herrn Verfassers zählen kann, zugleich den Lesern seiner andern blumistischen Schriften unentbehrlich, weil man erst aus ihm den richtigen Begriff und Einsicht aller Blumenzucht erhält.

Literarische Anzeige.

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Oeffentliche und persönliche
Vorsichtsmaassregeln
gegen die ostindische Brechruhr oder
Cholera morbus,

ihre unwidersprechliche und alleinige Verbreitung durch Menschenverehr sowohl in Asien als in Europa, und die dringende Nothwendigkeit der strengsten Quarantaine gegen die, aus damit angesteckten oder kürzlich angesteckt gewesenen Städten und Gegenden kommenden Personen, gegründet auf endliche, naturgemäße Schlichtung des Streites über Contagiosität und Nichtcontagiosität derselben

von Dr. Fr. Alex. Simon jun.
2te Auflage. 8. geh. 7½ Sgr.

An Blumenzwiebel-Freunde. Ein Anzeig echter **Holland. Haarlemer Blumenzwiebeln** in großen starken blühbaren Exemplaren.

Noch im Verlauf des Monats August erwarte ich meinen Transport echter Haarlemer Blumenzwiebeln, und wie mir mein Commissionair berichtet, steht eine schöne Blüthenflor zu erwarten, da die Exemplare eine besondere und vortreffliche Festlichkeit und Größe haben.

Mein 350 Nummern starker Catalog wird gratis verabreicht, stets Bestellungen angenommen, und damit diejenigen Nummern, wo bereits schon jedes Exemplar versprochen und bestellt ist, nicht unnöthig notirt werden, so zeige ich solche hiermit als für dies Jahr schon vergriffen an: No. 219. 240. 241. 247. 257. 277. 314. 317. 325. 330. 344. 345.

Da mein Blumenzwiebel-Verkauf ein Commissions-Lager ist, so bemerke ich bloß noch: daß bei schönen blühbaren Exemplaren die Preise derselben in der Provinz die allerbilligsten sind und ich demzufolge Blumen-Freunde hiermit zu Bestellungen einlade.

**Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.**

L u s t : S c h i e ß e n .

Heute Freitag den 19ten d. M. werde ich bei mir ein Silberschießen auf den halben Stand nach der Zirkelscheibe geben, wozu hiermit ganz ergebenst einladet
Riegel, im Rothfleischam.

V e r m i e t h u n g .

Schuhbrücke No. 3. zweite Etage ist eine Wohnung bestehend in zwei Stuben und Cabinet nebst Zubehör, von Michaelis d. J. ab zu vermieten und zu beziehen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfahren.

V e r m i e t h u n g s : A n z e i g e .

Ueber eine durchaus neu und aufs beste hergestellte, zu einer verhältnißmäßig billigen Miete, bald oder Termin Michaelis zu beziehende freundliche lichte Wohnung im 1sten Stock von 3 Zimmern zu 3, 2 und 1 Fenster vorn; und 3 Zim-

mer zu 2 Fenster jedes, hintenraus; heller geräumiger Küche, nebst hinlänglichem Keller- und Bodengelass, deren jedes Zimmer einen besonderen Eingang hat, jedoch unter einander zusammenhängend sind, und welches noch mehrere nicht überall zu findende Bequemlichkeiten hat.

Desgleichen über 2 in demselben Hause aber eine Etage höher befindliche und bald zu beziehende freundliche lichte Stube hintenraus, mit besonderm Eingang und durch einen Glasgang abgeschlossen, nebst nöthigem Bodenraum, für einen einzelnen ruhigen Miether, nöthigenfalls mit Bedienung, (diese 2 Stuben können auch zu vorstehendem großen Quartier gegeben werden,) erfährt man das Nähere Junkernstraße No. 19 im Comptoir oder wenn dies geschlossen, im 2ten Stock desselben Hauses.

In einem anständigen stillen Hause ist, für dergleichen Miether, eine in allen Theilen geräumige lichte Wohnung im 3ten Stock von drei oder zwei Stuben zu 2 und 1 Fenster vornraus, mit lichter Küche und mehr als hinlänglichem Boden- und andern Gelass zu Term. Michaelis zu vermieten. Das Nähere im Comptoir Junkernstraße No. 19.

A n g e k o m m e n e F r e m d e

In der goldnen Gans: Hr. v. Grävenitz, Obrist, von Stettin; Hr. v. Sellhorn, von Peterwitz; Hr. Minicke, Advokat, von Kalisch. — Im goldnen Zepter: Hr. Leipzig, Oberst, von Warubinn; Hr. Schulz, Apotheker, von Berlin; Hr. Rupprecht, Schullehrer, von Strehlen. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Ziegler, Reiterungsrath, von Dambrau; Hr. Graf v. Malzahn, von Br. Bresl. — Im weißen Adler: Hr. Rogge, Wäpser, von Gr. Linz; Hr. Paschke, Kaufmann, von Magdeburg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schück, Kaufmann, von Meisse; Frau Landrathin von Nordwitz, von Breg. — Im weißen Storch: Hr. Kellner, Kaufmann, von Reichenbach. — In der goldnen Krone: Hr. Bartsch, Hr. Altenburg, Kaufleute, von Reichenbach. — Im Kronprinz: Hr. Ruga, Deposital-Redant, von Oppeln. — Im Privat-Logis: Herr Verbusch, Prediger von Berlin, Karlsstraße No. 19; Herr Buski, Pastor, von Sulau, Karlsstraße No. 10; Hr. Pohl, Prediger, von Gr. Wobnan, Bischofsstr. No. 3; Hr. Bräuer, Kaufmann, Albrechtsstr. No. 42; Hr. v. Kessel, Hauptmann, von Breg, Breitestraße No. 4; Hr. Schrötter, Vientenant, von Breg; Hr. Schummel, Lieutenant, von Camerun, Klosterstraße No. 2.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas.) Breslau den 18. August 1831.

	H ö c h s t e r :			M i t t l e r :			N i e d r i g s t e r :				
Weizen	2 Rthlr.	19 Sgr.	= Pf.	—	2 Rthlr.	5 Sgr.	3 Pf.	—	1 Rthlr.	21 Sgr.	6 Pf.
Roggen	1 Rthlr.	25 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	16 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	8 Sgr.	= Pf.
Gerste	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.
Safer	= Rthlr.	29 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	24 Sgr.	6 Pf.	—	= Rthlr.	20 Sgr.	= Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

A d a k t e u r : P r o f e s s o r D r . K u n i s c h .